



Nebel im August

16
17
18

19

Filmheft

mit Materialien für die schulische
und außerschulische Bildung



Inhalt

Credits	3
Einführung für Lehrkräfte	4
Filminhalt	5
Historische Personen und Filmfiguren	6 – 11
Von der Krankenakte zum Filmdrama	12 – 15
NS-Euthanasie	16 – 18
Ethische Fragestellungen	19 – 21
Besonderheiten der filmischen Inszenierung	22 – 23
Literaturhinweise und Links	23
Zeittafel	24

Impressum

Herausgeber

STUDIOCANAL GmbH
Lutz Rippe (V.i.S.P.)
Neue Promenade 4
10178 Berlin
www.studiocanal.de

In Zusammenarbeit mit

Vision Kino gGmbH
Netzwerk für Film- und Medienkompetenz
Große Präsidentenstr. 9
10178 Berlin
info@visionkino.de
www.visionkino.de



VISION KINO ist eine gemeinnützige Gesellschaft zur Förderung der Film- und Medienkompetenz von Kindern und Jugendlichen. Sie wird unterstützt von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, der Filmförderungsanstalt, der Stiftung Deutsche Kinemathek sowie der Kino macht Schule GbR, bestehend aus dem Verband der Filmverleiher e. V., dem HDF Kino e.V., der Arbeitsgemeinschaft Kino Gilde deutscher Filmkunsttheater e. V. und dem Bundesverband kommunale Filmarbeit e. V. Die Schirmherrschaft über VISION KINO hat Bundespräsident Joachim Gauck übernommen.

Autor: Dr. Olaf Selg
E-Mail: o.selg@akjm.de | www.akjm.de
freiberuflicher Autor und Redakteur
im Bereich Medienbildung
Redaktion: Sabine Genz, VISION KINO
Lektorat: Natália Wiedmann, Elena Solte

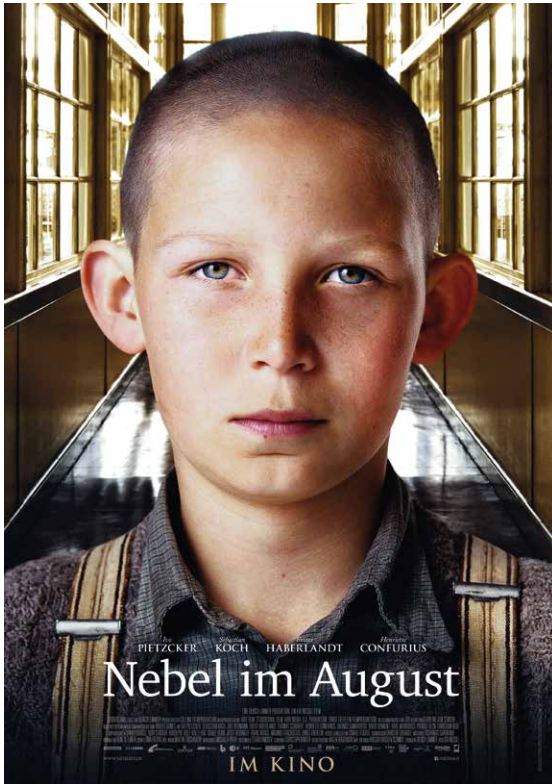
Bildnachweis: © STUDIOCANAL GmbH,
collina filmproduktion GmbH, Hagen Bogdanski,
Bernd Spauke, Anjeza Cikopano,
Jacqueline Krause-Burberg
Gestaltung: www.tack-design.de
Druck: Enka-Druck

© STUDIOCANAL GmbH, September 2016

NEBEL IM AUGUST

Deutschland, Österreich 2016, 126 Minuten

Kinostart: 29. September 2016



FSK: ab 12 Jahre

FBW: Prädikat „besonders wertvoll“

Altersempfehlung: ab 15 Jahre

Klassenstufe: ab 10. Klasse

Genre: Drama, historische Biografie, Literaturverfilmung

Regie: Kai Wessel

Drehbuch: Holger Karsten Schmidt nach dem Roman von Robert Domes

Produzent: Ulrich Limmer

Co-Produzenten: Danny Krausz, Kalle Friz, Franz Kraus, Sepp Reidinger, Antonio Exacoustos, Ernst Eberlein

Bildgestaltung: Hagen Bogdanski

Schnitt: Tina Freitag

Ton: Heinz K. Ebner

Musik: Martin Todsharow

Szenenbild: Christoph Kanter

Kostüm: Esther Amuser

Historischer und medizinischer Berater: Prof. Dr. Michael von Cranach

Verleih: STUDIOCANAL GmbH

Webseite: www.nebelimaugust.de

Auszeichnung: Bayerischer Filmpreis 2015 für die beste Regie, Friedenspreis des Deutschen Films - Die Brücke 2016 für Regisseur Kai Wessel

Darsteller/innen:

<i>Ernst Lossa</i>	Ivo Pietzcker
<i>Dr. Walter Veithausen</i>	Sebastian Koch
<i>Schwester Sophia</i>	Fritzi Haberlandt
<i>Edith Kiefer</i>	Henriette Confurius
<i>Nandl</i>	Jule Hermann
<i>Max Witt</i>	Branko Samarovski
<i>Oja</i>	David Bennent
<i>Paul Hechtle</i>	Thomas Schubert
<i>Josef</i>	Niklas Post
<i>Christian Lossa</i>	Karl Markovics

Unterrichtsfächer:

Geschichte, Politik, Deutsch, Sozial-/Gemeinschaftskunde, Ethik, Religion, Recht, Philosophie

Themen:

Deutsche Geschichte, Nationalsozialismus, NS-Euthanasie, Diskriminierung, Menschenrechte/-würde, Behinderte/Behinderung, Werte, Gewalt, Tod/Sterben, Individuum (und Gesellschaft), Mut, Pubertät, Kindheit/Kinder, Krankheit, Psychiatrie, Zweiter Weltkrieg

Schulkinovorführung:

Wenn Sie Interesse an einer Schulkinoveranstaltung haben, setzen Sie sich bitte mit einem Kino in Ihrer Nähe in Verbindung oder senden Sie uns Ihre unverbindliche Anfrage unter „Schulvorstellung“ auf www.nebelimaugust.de.

Einführung für Lehrkräfte



Das Filmdrama NEBEL IM AUGUST zeigt das Schicksal des Halbwaisen Ernst Lossa: Der rebellische, unangepasste Sohn fahrender Händler wird in den 1940er Jahren als „nicht erziehbar“ eingestuft. Er durchläuft verschiedene Kinder- und Erziehungsheime, bis man ihn schließlich in einer Nervenheilanstalt unterbringt. Dort wird Ernst Lossa 1944 Opfer des mörderischen Euthanasie-Programms der Nationalsozialisten.

Die Handlung von NEBEL IM AUGUST basiert auf wahren Begebenheiten. Es war eine besondere Herausforderung für das Filmteam, die Geschichte von Ernst Lossa authentisch, aber weder zu drastisch für junge Zuschauer/innen noch verharmlosend zu inszenieren. Dies ist gelungen, letztendlich auch durch die enge Zusammenarbeit mit Robert Domes, der zuvor einen Tatsachenroman für Jugendliche über das Geschehen geschrieben hatte. Dieses Buch ist die Grundlage des Kinofilms.



Robert Domes über die Verfilmung seines Buches

„Was den Film NEBEL IM AUGUST so besonders macht: Er erzählt – ebenso wie das Buch – weit mehr als eine traurige Geschichte aus der Nazizeit. Es ist eine zutiefst menschliche Geschichte, die vom Anderssein erzählt, vom Nichtfunktionieren. Letztlich ist es ein Plädoyer für die Buntheit und Vielfalt des Lebens – und für den Mut, diese Vielfalt zu schützen und zu erhalten.“

Das vorliegende filmpädagogische Begleitmaterial möchte eine weitergehende Beschäftigung mit dem Film anregen und unterstützen. Es bietet Lehrkräften Informationen und Arbeitsblätter für die Vor- und Nachbereitung eines Kinobesuchs an. Behandelt werden Aspekte der Filmmentstehung von der Ideenfindung bis zu den Dreharbeiten, an denen auch Menschen mit Behinderungen beteiligt waren. Darüber hinaus werden das Thema NS-Euthanasie und damit zusammenhängende, ethisch-moralische Fragestellungen behandelt. Dabei geht es auch um aktuelle gesellschaftliche Auseinandersetzungen über den Wert eines Menschenlebens.

Filminhalt



NEBEL IM AUGUST erzählt die letzten Jahre im kurzen Leben des Ernst Lossa. Der Film spielt in Süddeutschland, zu Beginn der 1940er-Jahre: Der 13-jährige Ernst ist ein aufgeweckter Junge, der früh lernen muss, ohne Eltern auszukommen und sich selbst zu behaupten. Die Kinder- und Erziehungsheime, in denen er bisher lebte, haben ihn als „asozial“ und „nicht erziehbar“ eingestuft, weil er sich nicht gerne unterordnet. Wegen seiner rebellischen Art und seines Hangs zu stehlen wird Ernst schließlich in eine Nervenheilanstalt abgeschoben. Dort werden körperlich und geistig behinderte sowie psychisch kranke Menschen behandelt. Oder sie werden im Rahmen des Euthanasie-Programms der Nationalsozialisten in den Tod geschickt, wenn es angeblich keine Chance auf Heilung für sie gibt.

Als Neuankömmling in dieser „Heil- und Pflegeanstalt“ und stigmatisiert mit einer „Idiotenfrisur“ (kurzgeschorenen Haaren), muss Ernst sich gegen die älteren und größeren Kinder durchsetzen. Seine selbstbewusste Art verschafft ihm schnell Sympathien bei den anderen Anstaltsinsassen, zusammen spielen sie Fußball und Fangen. Auch Klinikleiter Dr. Veithausen, Pfleger Hechtle und insbesondere Oberschwester Sophia kann Ernst beeindruckt, denn er ist hilfsbereit und füttert beispielsweise ein hilfloses Mädchen, als das Pflegepersonal keine Zeit hat. In Nandl, ein anderes Mädchen in der Anstalt, verliebt sich Ernst. Er offenbart ihr seinen Traum: Zusammen mit seinem Vater will er nach Amerika auswandern. Doch sein Vater kann das Versprechen, Ernst mitzunehmen, nicht einhalten: Als fahrender Händler und Angehöriger der Jenischen (siehe Seite 9) hat er keinen festen Wohnsitz und darf Ernst deshalb nicht aus der Klinik holen.

Als Gehilfe der Pflegekräfte sowie des Hausmeisters Max Witt, der auch mit der Organentnahme bei toten Patienten betraut ist, offenbart sich Ernst nach und nach die ganze Grausamkeit des Vorgehens in der „Heil“-Anstalt. Er erkennt, dass einige Patienten getötet



werden. Dafür wird sogar extra eine neue Kinderkrankenschwester, Edith Kiefer, eingestellt, die den Kindern ein überdosiertes Schlafmittel in Himbeersaft verabreicht.

Gemeinsam mit Nandl schmiedet Ernst einen Fluchtplan. Zugleich hilft er Oberschwester Sophia, die versucht, einzelne Patienten vor der Ermordung zu retten. Doch bei einem Bombenangriff kommt Schwester Sophia ums Leben und Nandl wird schwer verletzt. Sie kann nun nicht mehr fliehen und beschwört Ernst, alleine zu gehen – dies sei ihr Lebenswunsch, den Ernst nicht ausschlagen dürfe. Ernst interpretiert diesen Wunsch anders als Nandl: Er geht zwar – aber nur bis vor die Tür ihres Krankenzimmers; Ernst will Nandl und die anderen nicht im Stich lassen.

Doch seitdem er Dr. Veithausen nach der Beerdigung von Oberschwester Sophia als Mörder bezeichnet hat, steht Ernst auf dessen Todesliste. Obwohl Pfleger Hechtle nicht damit einverstanden ist, wird Ernst im Auftrag von Dr. Veithausen getötet. Es ist Nandl, die am Ende den stillen Tod und die Abwesenheit von Ernst gemeinsam mit den anderen Patienten im Speisesaal lauthals und hoffnungsvoll umdeutet: „Ernst ist in Amerika!“



Historische Personen und Filmfiguren

Die Filmfigur Ernst Lossa basiert auf einer realen Person. Je nach vorhandenen Informationen und dramaturgischer Notwendigkeit wurden jedoch fiktionale Ergänzungen vorgenommen. Da es beispielsweise keine Aufzeichnungen von Ernst Lossa selbst gibt, mussten seine Gedanken und Gefühle, die in den Gesprächen zum Ausdruck kommen, erfunden werden (siehe hierzu auch Kapitel „Von der Krankenakte zum Filmdrama“).

Ernst Lossa als historische Person



Bildquelle: Archiv
Bezirkskrankenhaus Kaufbeuren

Ernst Lossa wurde am 01. November 1929 in Augsburg geboren. Schon 1933 starb seine Mutter Anna. Sein Vater Christian Lossa, Angehöriger der Jenischen (siehe Kasten auf Seite 9), wurde Anfang 1936 wegen seiner nichtsesshaften Lebensweise und mehrerer Vorstrafen ins Konzentrationslager Dachau gebracht. Kurz nach seiner

Entlassung Ende 1938 wurde er zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt und kam danach ins Konzentrationslager Flossenbürg. Dort starb Christian Lossa 1942.

Nach dem Tod der Mutter kamen Ernst und seine zwei Schwestern Amalie und Anna 1933 zunächst in getrennte Heime; sie sahen sich erst 1935 im katholischen Kinderheim Augsburg-Hochzoll wieder.

Im Februar 1940 wurde Ernst im Alter von 10 Jahren wegen „Unerziehbarkeit“ in das Erziehungsheim der „Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt“ nach Markt Indersdorf bei Dachau überstellt, wo er zu den „Pimpfen“ der Hitlerjugend musste. Wegen der in Indersdorf auftretenden Schwierigkeiten (u. a. Diebstähle) wurde ein psychiatrisches Gutachten über ihn verfasst. Man diagnostizierte eine angeblich „angeborene Stehlsucht“ und stempelte ihn als „völlig haltlosen Jungen“ ab, der als „triebhafter Psychopath“ in einem normalen Heim „untragbar“ sei. Deswegen brachte man Ernst Lossa im Frühjahr 1942 in die psychiatrische Heil- und Pflegeanstalt Kaufbeuren. 1943 wurde er in die zugehörige Nebenanstalt in Irsee verlegt. Dort spritzte man ihm am 08. August 1944 eine tödliche Dosis Morphin-Scopolamin, woran er am nächsten Tag starb.

Ernst Lossa im Film (Ivo Pietzcker)



Ernst ist ein aufgeweckter, unangepasster und selbstbewusster Junge. In der Heimumgebung muss er schnell lernen, sich durchzusetzen. Er kann grob zu anderen Kindern sein, die ihn nicht respektieren, aber auch einfühlsam und hilfsbereit. Er ist mal der zurückgezogene Träumer, der Flucht- und Auswanderungspläne schmiedet, mal der wilde Anführer beim Fußballspiel und schnell auch verliebt in die Mitpatientin Nandl – er erscheint eigentlich wie ein typischer Junge seines Alters. Doch es steckt mehr in ihm: Ernst Lossa ist ein guter Beobachter. Als Helfer des Hausmeisters und von Schwester Sophia bekommt er Einblicke in die Abläufe im Heim, die den anderen Kindern verborgen bleiben. Gemeinsam mit Schwester Sophia versucht er, Leben zu retten und verliert dabei sein eigenes.

Ernst Lossa ist kein bössartiger oder geisteskranker Mensch. Vielmehr hat sein persönlicher Lebensweg dazu beigetragen, dass er frühzeitig lernen musste, mit schwierigen Situationen umzugehen und auf sich selbst gestellt zu sein. Gleichzeitig hat er die Geborgenheit und Zuwendungen eines Elternhauses entbehren müssen – so nimmt er sich beispielsweise oftmals einfach, was er haben möchte. Trotzdem hat er ein Gespür für Gerechtigkeit – insbesondere, als er der Ermordung seiner Mitpatienten auf die Spur kommt.

Als Filmfigur ist Ernst daher deutlich als Gegenspieler von Dr. Walter Veithausen angelegt, dem er schließlich als Einziger die ganze Wahrheit ins Gesicht schreit: „Sie sind ein gemeiner Lügner, ein Verbrecher, ein Mörder. Ein Mörder sind Sie!“

Der 2002 geborene Berliner Ivo Pietzcker spielte vor NEBEL IM AUGUST im Film JACK (2014) die Hauptrolle. Als berufliche Zukunft sieht Ivo das Schauspielern jedoch momentan nicht – er tut es, weil es ihm Spaß

macht, genauso wie Schlagzeug- und Fußball-Spielen. Für dieses Filmheft hat sich Ivo Pietzcker zu der besonderen Herausforderung geäußert, die Rolle von Ernst Lossa zu spielen.

Kurzinterview mit Ivo Pietzcker

Wie war es für dich, einen Menschen mit einem so schweren Schicksal wie Ernst Lossa zu spielen?

Es war eine beeindruckende Erfahrung. Denn man muss versuchen, sich in eine Person hinein zu versetzen, die eine derart extreme Zeit durchmacht. Das kann man sich selber in diesem Ausmaß nur sehr schwer vorstellen, weil wir ja zum Glück heute in anderen Zeiten leben.

Gab es eine besondere Vorbereitung für die Dreharbeiten?

Als spezielle Vorbereitung habe ich nur die Biografie von Robert Domes gelesen. Also das Buch „Nebel im August“. Es deckt das ganze Leben von Ernst Lossa ab, während der Film ja nur von seinen letzten Lebensjahren handelt. Und natürlich habe ich das Drehbuch gelesen. Allerdings habe ich mich schon immer für deutsche Geschichte, insbesondere des 20. Jahrhunderts, interessiert, sodass ich schon vorher einiges über die Nazizeit wusste.

Was hat dich selbst an Ernst Lossa besonders beeindruckt?

Extrem imponiert haben mir sein Mut und sein Wille, das eigene Leben aufs Spiel zu setzen, nur um anderen zu helfen. Das ist schon sehr beeindruckend und deswegen denke ich auch heute noch immer viel an ihn und bewundere ihn sehr.

Was würdest du gern den Schülerinnen und Schülern, die den Film sehen, mit auf den Weg geben?

Ich würde ihnen gerne mit auf den Weg geben, wie wichtig es ist, dass wir uns auch und gerade mit diesen dunklen Kapiteln der deutschen Geschichte auseinandersetzen, um daraus Lehren für die Gegenwart zu ziehen. Wir sollten das auch tun, obwohl es vielleicht grausam und oft nur schwer zu ertragen ist – wir sollten Leuten wie Ernst Lossa, die ihr Leben gelassen haben, den gebührenden Respekt erweisen und die Erinnerung an sie bewahren.



Dr. Walter Veithausen (Sebastian Koch)

Dr. Veithausen erscheint zunächst wie ein einfühlsamer Arzt, der versucht, seine Patienten nach bestem Wissen und Gewissen zu versorgen. Doch immer mehr wird seine fast schon gespaltene Persönlichkeit deutlich: Hinter seiner lebenswürdigen Maske – der auch mal mit den Kindern spielende „Onkel Walter“ – verbirgt sich ein eiskalt berechnender und der grausamen Mission der NS-Ideologie ergebener Machtmensch. Weder hat er anfangs Skrupel, seine kranken und behinderten Patienten mit Bussen in den Tod zu schicken, noch später Bedenken, die Ermordung der auf seinen

sorgfältig geführten Todeslisten stehenden Menschen in der eigenen Anstalt durchzuführen. Mit der Anordnung der Ermordung von kranken Kindern wird Dr. Veithausen zu einer wahrhaft diabolischen Figur hinter der Maske des vermeintlich guten Arztes.

Dr. Valentin Faltlhauser, Inspiration für die Rolle

Die Filmfigur Dr. Veithausen wurde von der historischen Person Dr. Valentin Faltlhauser inspiriert. Er war nicht nur Anstaltsleiter in Kaufbeuren, sondern u. a. auch Mitarbeiter des „Rassenpolitischen Amtes“ der NSDAP. Als „Euthanasie-Gutachter“ sorgte er unmittelbar für die Ermordung von Menschen und entwickelte 1942 tatsächlich – wie von der Filmfigur gezeigt

– die Hunger- bzw. Entzugs- oder „E-Kost“. Damit wird deutlich: Faltlhauser war ein Überzeugungstäter. Er leistete mehr als die von vielen als Ausrede für ihr verbrecherisches Handeln herangezogene Pflichterfüllung oder das „unbedingte Folgeleisten von Anordnungen und Gesetzen“, womit sich Faltlhauser 1945 gegenüber den amerikanischen Besatzern zu rechtfertigen versuchte. Erschreckend ist, dass er mit seiner Ausrede durchkam: Zwar wurde er von den Amerikanern wegen Mordes angeklagt, aber als der Prozess 1949 in die Hände der deutschen Justiz überging, wurde Faltlhauser lediglich wegen „Anstiftung zur Beihilfe zum Totschlag“ zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Selbst diese kurze Strafe musste er nicht antreten, weil Faltlhauser für haftunfähig erklärt wurde.



Schwester Sophia (Fritzi Haberlandt)

Die katholische Oberschwester Sophia versucht, allen Patienten zu helfen – dies gebietet nicht zuletzt ihre Religion. Dem NS-Euthanasie-Programm steht sie ablehnend, dem Abtransport der Patienten aber machtlos gegenüber, zumal die Kirche keine sie unterstützende Position bezieht. So kann Sophia nur innerhalb ihres kleinen Einflussbereichs versuchen, Schlimmeres zu verhindern. Als sie die Morde ihres Chefs Dr. Veithausen und der neuen Krankenschwester Kiefer in der eigenen Einrichtung durchschaut, versucht sie zusammen mit Ernst Lossa, ihrem einzigen Verbündeten, das Leben von Einzelnen zu retten. Dabei stirbt sie während eines Bombenangriffs.



Edith Kiefer (Henriette Confurius)

Edith Kiefer, eine Gegenspielerin von Schwester Sophia, ist die neue Krankenschwester, die extra für die Durchführung der „Kinder-Euthanasie“ in die Anstalt geholt wird. Äußerlich wirkt sie – wie auch Dr. Veithausen – freundlich und sympathisch. Doch ebenso wie der Arzt hat auch sie sich quasi nur als Helferin „verkleidet“. Sie treibt die Ermordung der jungen Patienten besonders perfide voran: Mit ihrem verlockend aussehenden Becher „Himbeersaft“ bringt sie den Kindern den Tod.



Nandi (Jule Hermann)

Nandi ist in der Heil- und Pflegeanstalt untergebracht, weil sie an Epilepsie (Fallsucht) leidet. Nandi und Ernst verlieben sich ineinander und nachdem Ernst ihr von seinem Amerika-Traum erzählt hat, schlägt er ihr vor, gemeinsam dorthin zu fliehen. Sie will ihm zunächst nicht glauben. Ernst liest ihr nicht nur aus der Hand und versucht dabei Trost zu spenden – „Das habe ich ja noch nie gesehen: Deine Lebenslinie hört überhaupt nicht auf!“ – sondern kümmert sich auch während eines Epilepsie-Anfalls um sie. Sie erkennt am deutlichsten das Gute in Ernst und verkörpert im Film die Botin der Hoffnung darauf, dass seine Zukunftspläne in Erfüllung gehen – was sie am Schluss auch verkündet und mit allen Patienten feiert: „Ernst ist in Amerika!“

Was sind Jenische?

Seit Jahrhunderten gibt es die eher unbekanntere Bevölkerungsgruppe der Jenischen in Westeuropa. In Deutschland wurden sie oft als Wandervolk oder Landfahrer bezeichnet und fälschlicherweise meist mit Sinti und Roma gleichgesetzt. Ihre Herkunft ist nicht eindeutig geklärt; selber sehen die Jenischen ihre Ursprünge im Keltentum. Sie betrachten sich als eigenes Volk mit einer eigenen Geschichte und Sprache. Sie verdienen ihren Lebensunterhalt als fahrende Händler und Handwerker, Wahrsager, Schausteller und Künstler. Wegen ihrer nicht-sesshaften Lebensweise werden sie – wie Sinti und Roma – seit Jahrhunderten diskriminiert und verfolgt. Schon vor der Machtergreifung der Nationalsozialisten wurden alle Fahrenden systematisch überwacht und registriert. Die NS-Ideologie fügte der sozialen und rechtlichen Diskriminierung („arbeitsscheu“, „asozial“) noch die rassistisch motivierte Stigmatisierung durch die sogenannten „Rassenhygiene“ (Zwangssterilisation, Zwangsabtreibung, Euthanasie) hinzu. Die genaue Opferzahl ist schwer zu beziffern, da die Jenischen von den Nationalsozialisten gemeinsam mit Sinti und Roma als „Zigeuner“ verfolgt, in Lager deportiert und auch ermordet wurden.

Geschätzt wird, dass heute noch ca. 30.000 bis 60.000 Jenische in Deutschland leben, die jedoch zumeist ihre ursprüngliche, fahrende Lebensweise aufgegeben haben und sesshaft geworden sind.

Alle Jenischen, so erzählt es Ernst im Film, haben einen Lebenswunsch frei, den sie sich gegenseitig nicht ausschlagen dürfen. Man muss sich aber sehr genau überlegen, was man sich wünscht, um den kostbaren Lebenswunsch nicht leichtfertig zu verschwenden.

Quellen: Robert Domes: Nebel im August. Die Lebensgeschichte von Ernst Lossa. / Robert Domes: Unterrichtshilfe zum Buch

Zentrale Filmfiguren – ihre wichtigsten Eigenschaften und ihre Beziehungen zueinander

- 1. Notiere die aus deiner Sicht wichtigste Eigenschaft der abgebildeten Figuren in den Figurenfeldern.
- 2. Zeichne Pfeile zwischen den abgebildeten Filmfiguren ein, um deren Beziehungen zueinander zu verdeutlichen. Verwende hierfür farbige Pfeile (z. B. Gegnerschaft/Auseinandersetzung: rot – Partnerschaft/Zusammenarbeit: grün).
- 3. Versehe die Beziehungspfeile mit einer Nummer und notiere zu jeder Nummer, welche Beziehung die jeweiligen Figuren im Film zueinander haben. Verändert sich diese Beziehung im Verlauf der Handlung oder bleibt sie gleich? Erinnerst du dich an eine Filmszene, die die Beziehung besonders gut beschreibt?

Ernst Lossa



Schwester Sophia



Schwester Kiefer



Dr. Veithausen



Nandl



- 4. Welche weiteren Figuren sind dir in Erinnerung geblieben und welche Bedeutung haben sie für Ernst?

Während der Filmsichtung

Beobachtungsaufgabe

1. Merke dir eine oder zwei Situationen bzw. Filmszenen, die Ernst Lossa besonders gut charakterisieren.

Nach der Filmsichtung

2. Beschreibt euch gegenseitig die Szene(n), die ihr euch gemerkt habt, und erklärt, welche Charaktereigenschaften von Ernst darin besonders gut zum Ausdruck kommen. Erstellt ein Plakat, auf dem diese um den Namen ERNST oder um ein Bild von ihm herum angeordnet sind. Je ausgeprägter die Charaktereigenschaft, desto größer sollte sie geschrieben werden.



3. erinnert euch: Was besprechen Ernst und Nandl in dieser Szene auf dem Dach der Heilanstalt?
4. Wie ist das Verhältnis von Ernst und Nandl? Wann beginnt sich ihre Beziehung zueinander zu ändern? Nenne drei Szenen aus dem Film, aus denen man etwas darüber erfährt, was Nandl für Ernst bedeutet.
5. Was ist die Bedeutung des Lebenswunsches und welche Rolle spielt er zwischen Ernst und Nandl?
6. Kommentiere die folgende Aussage von Regisseur Kai Wessel über Ernst Lossa:

„Ernst Lossa ist ein Macher! Er will etwas unternehmen, er will leben und frei sein. Und er entdeckt, was ihm vorher vielleicht verborgen war: dass er helfen kann, dass er Lebensmut und Freude schenken kann. Wir wollen in dem Film die besondere Fähigkeit von Kindern in den Vordergrund stellen, mit den schlimmsten Lebenssituationen umzugehen.“

Was meinst du: Ist dem Regisseur sein Vorhaben gelungen – oder nicht? Begründe deine Meinung.

Diskussionsanregungen

- ▶ Wie wird Ernst Lossa gezeigt – ist er als Figur glaubwürdig oder wird er zu stark und schlau oder zu schwach und hilflos dargestellt (z. B. weil er nicht aus der Pflegeanstalt flieht)? Begründe deine Meinung.
- ▶ Was zeichnet deiner Meinung nach einen Helden aus? Ist Ernst Lossa ein Held oder scheitert er am Ende? Begründe deine Meinung.

7. Gestaltung eines Zeitstrahls

Recherchiert gemeinsam: Welche Informationen zur historischen Person Ernst Lossa findet ihr? Gestaltet mit den Rechercheergebnissen einen Zeitstrahl seines Lebens.

Von der Krankenakte zum Filmdrama

Filmemachen ist Teamarbeit, an der viele Personen beteiligt sind. Es beginnt beim Aufmerksam-werden auf ein Thema (ein Ereignis, eine Person) oder mit einer Idee und geht über die weitere Ausarbeitung bis hin zur Umsetzung in einem Spiel- oder Dokumentarfilm. Die vielschichtige Entstehung des Films NEBEL IM AUGUST mit der Erschließung der ihm zugrundeliegenden realen Ereignisse wird im Folgenden anhand der wesentlichen Arbeitsschritte und der beteiligten Personen dargestellt. Es zeigt sich, was oft den Reiz des Filmemachens ausmacht: dass aus einem fast vergessenen, aber wahren Schicksal oder Ereignis eine ergreifende Geschichte wird.



Am Anfang stand die **Forschungsarbeit von Prof. Dr. Michael von Cranach**, einem der profiliertesten Experten zur Psychiatrie im Dritten Reich und den Euthanasie-Verbrechen, die damals in den psychiatrischen Heimen und Anstalten begangen wurden.

Seitdem er 1980 die Leitung des Bezirkskrankenhauses Kaufbeuren übernahm, erforschte er die Vorgeschichte dieser Klinik als Heil- und Pflegeanstalt während des Nationalsozialismus und stieß gleich zu Beginn auf die Akte und das Bild von Ernst Lossa. „Über diesem Krankenhaus lag etwas, das ans Licht gehörte. Das war ja alles vergessen und verleugnet. Wir sind dann in die Archive gegangen und haben angefangen Krankengeschichten zu lesen.“

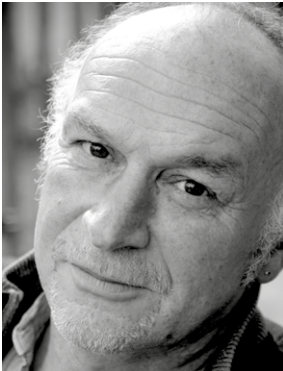
Als ich die Krankenakte von Ernst Lossa in Händen hielt, war ich von diesem Bild des Jungen tief beeindruckt. Das war bewegend, denn er schaut so wissend.

In der Akte hat mich vor allem die Passage fasziniert, dass er Lebensmittel an Patienten verteilte – wissend, dass Hungerkost eingeführt worden war.“

Den Schülerinnen und Schülern möchte er Folgendes mit auf den Weg geben: „Dieser Film erzählt eine wahre Geschichte. Auch wenn wir es uns nicht vorstellen können, es war so. Es ist auch nicht so lange her, viele eurer Großeltern sind in dieser Zeit geboren worden. Es hat auch viele Jahrzehnte gebraucht, bis wir offen über diese Verbrechen sprechen konnten. Es ist aber nie zu spät. Es gibt zwei Gründe, weshalb ihr euch mit dieser Geschichte befassen solltet. Erstens holt ihr Ernst Lossa dadurch, dass ihr euch den Film anschaut und euch mit seiner Geschichte auseinandersetzt, aus der Vergessenheit zurück und gebt ihm, stellvertretend für alle ermordeten Patienten, seine Menschenwürde zurück. Es gibt noch einen weiteren Grund: Wir lernen aus der Geschichte. Solche schlimmen Dinge passieren heute bei uns nicht mehr, aber Menschen mit Behinderung werden immer noch diskriminiert und stigmatisiert. Der Film fordert uns auf, Stellung zu nehmen, uns dafür einzusetzen, dass Menschen mit einer Behinderung unter uns leben, den Alltag mit uns teilen, zu uns gehören. Wir sind alle gleich, auch wenn jeder anders ist.“



*Bildquelle: Archiv
Bezirkskrankenhause Kaufbeuren*



Schon 2002 hatte Cranach die Krankenakte dem in Irsee bei Kaufbeuren lebenden **Autor und Journalisten Robert Domes** gezeigt, damit dieser daraus ein Buch machen kann. Domes recherchierte für seinen 2008 erschienenen Tatsachenroman „Nebel im August“, von dem auch

der Filmtitel übernommen wurde, fünf Jahre lang: „Als es daran ging, das Material zu verarbeiten, tat sich ein Problem auf: Von Ernst Lossa gibt es keinerlei persönliche Aufzeichnungen – im Gegensatz etwa zu Anne Frank, die im selben Jahr wie er geboren und ein halbes Jahr nach ihm ermordet wurde. Während Anne Frank ein Tagebuch schrieb, das uns überliefert ist, wird Ernst Lossa in allen Dokumenten, Protokollen und Gesprächen von außen beschrieben. Lehrer und Erzieher, Schwestern und Pfleger, Gutachter und Ärzte zeichnen das Bild des Jungen. Sie beurteilen sein Verhalten, sein Auftreten, seine Leistungen, seine Fehler. Aber niemand interessierte sich dafür, was er dachte und fühlte, wie er die Dinge sah. Dazu wollte ich einen Kontrapunkt setzen und die Person Ernst Lossa mit Leben füllen. Deshalb wählte ich eine Perspektive, die auf Augenhöhe des Jungen bleibt. Ich entschied mich für eine Biografie in Romanform, die überwiegend aus der Sicht des Jungen berichtet.“

Robert Domes hat also vieles für sein Buch erfunden (etwa die Dialoge), immer aber orientiert an der Wahrscheinlichkeit, dass etwas so geschehen oder so gesagt worden sein könnte.

Anders als Robert Domes' Tatsachenroman, der Ernst Lossas Geschichte ab 1933 erzählt – Ernst ist vier Jahre alt – konzentriert sich der Film auf seine letzten Lebensjahre in der Heil- und Pflegeanstalt. Darüber hinaus gibt es weitere Änderungen. Robert Domes sagt dazu: „Die meisten Ideen kamen vom Drehbuchautor Holger Karsten Schmidt, der eine wundervolle Arbeit geliefert hat. Allerdings habe ich mich dafür eingesetzt, dass Nandl, die ja im Roman umgebracht wird, im Film überlebt. Dazu muss man wissen, dass Nandl eine Kunstfigur ist – ebenso wie alle anderen Kinder in der Geschichte.

Alle diese Kinder hat es wirklich gegeben, ihre Geschichten sind aus Original-Akten entnommen. Aber sie mussten aus Gründen des Opferschutzes anonymisiert werden. Letztlich ist es eine dramaturgische Entscheidung, welche Mitpatienten von Ernst Lossa in der Geschichte überleben und welche nicht. Dass Nandl im Film überlebt, gibt uns einen kleinen Hoffnungsschimmer. Das ist gerade in dieser traurigen und trostlosen Geschichte enorm wichtig. Und es ändert nichts an der historischen, sehr bedrückenden Wahrheit.“



Der nächste Schritt in Richtung Verfilmung erfolgte, als Robert Domes' Agentin seinen Tatsachenroman an den **Filmproduzenten Ulrich Limmer** schickte. Limmer sicherte sich die Rechte an dem Buch und entwickelte einen Spielfilm über ein Thema, das in der deutschen Öffentlichkeit sonst wenig Beachtung findet: die NS-Euthanasie, der Massenmord an über 200.000 psychisch kranken und behinderten Menschen in Heil- und Pflegeanstalten.

Ulrich Limmer über die Bedeutung des Filmprojekts: „Die Geschichte hat mich zutiefst erschüttert, und sie hat mich nicht mehr losgelassen. Immer wenn ich das Bild dieses Jungen sah, dachte ich: Diese Geschichte muss erzählt werden, sie ist anrührend, aufwühlend, empörend. Es war für mich unmöglich, diesen Film nicht zu machen. Ich empfand eine Verpflichtung gegenüber diesem Jungen, der für so viele Opfer steht. Wir wollten diesen Opfern eine Stimme geben, Menschen, die in Einrichtungen waren, um Hilfe zu bekommen – und dort ermordet wurden.“

Ulrich Limmer äußert sich auch zur Frage, warum am Titel NEBEL IM AUGUST festgehalten und nicht ein anderer gewählt wurde, obwohl die Bedeutung des Titels – anders als im gleichnamigen Buch, wo Ernst von einem „grauen Nebel“ in seinem Inneren verfolgt wird – nicht mehr offensichtlich ist:

„Natürlich haben wir uns Gedanken darüber gemacht, ob der Titel des Filmes NEBEL IM AUGUST so bleiben sollte. Im Film selbst wird er nicht erklärt. Aber bei unserer Suche nach Alternativen haben wir gesehen, dass die Poesie des Titels, auch wenn er unerklärt bleibt, dem Film am gerechtesten wird. Außerdem wollten wir die Nähe zum Buch nicht verlieren.“



Als Produzent war Ulrich Limmer auch für die Finanzierung des Films zuständig und engagierte den Drehbuchautor **Holger Karsten Schmidt**. Schmidt hat es geschafft, den Tatsachenroman für eine filmische Umsetzung so zu adaptieren, dass NEBEL IM AUGUST über das Einzelschicksal hinaus mehr Allgemeingültigkeit bekommt. Der reale historische Ort, an dem Ernst Lossa ermordet wurde und die übrigen Figuren sind im Film absichtlich teilweise unkenntlich gemacht, da die gezeigten Verbrechen nicht nur in der Heil- und Pflegeanstalt in Kaufbeuren und Irsee begangen wurden, sondern in vielen Nervenheilanstalten in Deutschland und Österreich. Ebenso sollten nicht die Motive der Täter im Zentrum des Films stehen und erklärt werden; NEBEL IM AUGUST erzählt vielmehr sehr emotional von dem Jungen Ernst Lossa, der es schafft, anderen Hoffnung und Kraft zu geben, und das ist im Film bei aller Düsterteit spürbar.

Die Drehbuchentwicklung beschreibt Ulrich Limmer so: „Holger Karsten Schmidt arbeitete wie ein Schlosser an einem Werkstück, er feilte immer wieder, denn diese Geschichte ist nicht einfach zu erzählen und widersetzt sich einfachen Strukturen. Er hat ein großartiges Drehbuch geschrieben, obwohl es bestimmten dramaturgischen Gesetzen nicht gehorcht. Es ist nicht in klassischer Drei-Akt-Struktur aufgebaut. Wenn man die Wendepunkte suchen will, braucht man eine Lupe. Und trotzdem funktioniert es hervorragend.“



Der **Regisseur des Films ist Kai Wessel**. Er ist letztendlich dafür zuständig, aus allen vorangehenden Stufen (Stoffentwicklung) einen Film zu schaffen, der ein großes Publikum und insbesondere auch jüngere Zuschauerinnen und Zuschauer interessiert und in seinen Bann zieht.

Kai Wessel über seine Arbeit:

„Wir dürfen nicht verdrängen, nicht vergessen und nicht beschönigen, aber wir können distanzierter mit der Geschichte umgehen als noch vor zwanzig Jahren. Wir wollen erreichen, dass junge Menschen sich unserem Thema stellen. Jüngere Filmemacher, deren Väter nicht mehr im Krieg waren, haben mittlerweile einen anderen, weniger belasteten Zugang zur NS-Geschichte. Wir wollen einen packenden, bewegenden Film drehen, der authentisch und wahrhaftig erzählt und filmische Kraft hat – der Film muss lebendig sein.“



Regisseur Kai Wessel (links) und Produzent Ulrich Limmer (rechts)

Wir haben uns davon losgesagt, dokumentarisch zu erzählen, was wir aus der Heil- und Pflegeanstalt Kaufbeuren und der Nebenanstalt Irsee wissen. Wir erzählen einen biographischen Roman und haben die Geschichte zu einer exemplarischen Situation komprimiert. Das gibt

uns die Möglichkeit, Wissen über die NS-Psychiatrien, über die Lebensumstände darin und weitere historische Fakten zu vermitteln. Deswegen müssen wir die realen Personen umbenennen – auch wenn sie in unseren Figuren immer mitschwingen.“

Kai Wessel hat zuvor schon historische Stoffe für Film und Fernsehen umgesetzt, darunter die zwölfteilige Fernsehserie KLEMPERER – EIN LEBEN IN DEUTSCHLAND (1999), in der er das Leben des jüdischen Intellektuellen Victor Klemperer im Dritten Reich erzählte, der erfolgreiche TV-Mehrteiler DIE FLUCHT (2008) und der Kinofilm HILDE (2009).

1. Lies das Kapitel „Von der der Krankenakte zum Filmdrama“ und notiere in der Tabelle, welche Gründe es für die am Film beteiligten Personen gab, sich mit der Lebensgeschichte von Ernst Lossa zu beschäftigen.

Prof. Dr. Michael von Cranach (Ärztlicher Direktor des Bezirks- krankenhauses Kaufbeuren)	
Robert Domes (Autor und Journalist)	
Ulrich Limmer (Filmproduzent)	
Holger Karsten Schmidt (Drehbuchautor)	
Kai Wessel (Regisseur)	

Projekt / Gruppenarbeit

2. Bildet sechs Gruppen. Informiert euch im Internet (z. B. unter www.vierundzwanzig.de, www.kinofenster.de) über folgende Berufe/Aufgaben beim Film. Je zwei Gruppen bearbeiten einen Beruf bzw. ein Aufgabenfeld.
 - ▶ Drehbuch | Drehbuchautor/in
 - ▶ Produzent/in | Filmproduzent/in
 - ▶ Regisseur/in | Regieanweisungen
3. Gestaltet zu den einzelnen Punkten jeweils ein bebildertes Info-Plakat, wobei die eine Gruppe
 - ▶ die allgemeinen wesentlichen Aufgaben
 - ▶ und die andere Gruppe die speziellen Aufgaben bei NEBEL IM AUGUST übernimmt.

Ausweitung der Aufgabe: Gestaltung einer Ausstellung

4. Sammelt weitere Berufe/Aufgabenfelder, die zum Filmemachen gehören und die für die Entstehung von NEBEL IM AUGUST wichtig gewesen sein könnten (z. B. Szenenbild, Kamera, Kostüm, ...). Erstellt weitere Plakate und erarbeitet daraus eine Ausstellung in der Klasse.

Medienvergleich

5. Vergleiche die Handlung des Films NEBEL IM AUGUST mit dem gleichnamigen Buch von Robert Domes. Welche Gemeinsamkeiten und welche Unterschiede könnt ihr feststellen? Was könnte der Grund sein, im Film die frühe Kindheit von Ernst wegzulassen und nur von seinen letzten Jahren zu erzählen? Sind euch Szenen oder Figuren aufgefallen, die es im Buch nicht gibt? Berücksichtigt und klärt insbesondere auch den Buch- bzw. Filmtitel – was bedeutet er?

NS-Euthanasie



Das Thema „Euthanasie“ stand bisher nicht im Zentrum der Aufmerksamkeit, wenn es um die Gräueltaten im Nationalsozialismus geht. So gesehen kann NEBEL IM AUGUST, seinem Titel zum Trotz, helfen den Blick freizugeben auf dieses schwer fassbare Verbrechen. Zur Vernebelung tragen auch die beschönigenden, propagandistischen Formulierungen bei:

- ▶ Wörtlich aus dem Griechischen übersetzt bedeutet der Begriff Euthanasie „guter Tod“. Als „leichter Tod“ stand er schon in der Antike im Gegensatz zum langsamen, qualvollen Sterben, etwa im Krankheitsfall. Im NS-Staat leistete der Begriff die propagandistische Aufgabe der Verschleierung bzw. Beschönigung (Euphemismus) eines Verbrechens und wurde zum Synonym für ein Vernichtungsprogramm.
- ▶ Im Kontext von Eugenik („Erbgesundheitslehre“ bzw. „Rassenhygiene“) wurde schon vor der NS-Herrschaft eine rassistisch motivierte Auswahl „hochwertiger Erbanlagen“ für die Erhaltung des „Herrenmenschen“ als Aufgabe der Bevölkerungs- und Gesundheitspolitik diskutiert. Die Nationalsozialisten nahmen diese Strömung auf und machten sie zu einem zentralen Bestandteil ihres mörderischen Systems.

Die NS-Euthanasie bedeutete die systematische Vernichtung von Leben, das als „lebensunwert“ abgewertet wurde und keinen Nutzen für die sog. „Volksgemeinschaft“ brachte, sie im Gegenteil Geld kostete: Im Film ist die Rede von „60.000 Reichsmark, die ein Erbkranker die Volksgemeinschaft auf Lebenszeit kostet“. Mit dieser Zahl arbeitete die Nazi-Propaganda tatsächlich (siehe www.dhm.de/lemo/bestand/objekt/plakat-zu-eugenik-und-euthanasie-um-1938.html).

„Unnütze Esser“ hatten nach Ansicht der Nazis kein Recht auf Leben, erst recht nicht in Kriegszeiten mit

knappen Ressourcen; dies kommt im Film besonders dadurch zum Ausdruck, dass die kranken Menschen ohne ihr Wissen mangelernährt werden, um sie zu töten. Beschönigt wurde dieses mörderische Vorgehen (wie im Film) mit der Aussage, Menschen bzw. Kinder, denen man nicht mehr helfen könne, müsse man „erlösen“.

Die ersten Opfer der NS-Euthanasie waren Kinder. Seit August 1939 sollten Hebammen, Geburtshelfer und Mitarbeiter von Entbindungsstationen Behinderungen melden. Alle Heil- und Pflegeanstalten gründeten spezielle „Kinderfachabteilungen“, hier wurden bis 1945 ca. 5.000 geistig und körperlich behinderte Kinder und Jugendliche ermordet („Kinder-Euthanasie“).

Die Planung der systematischen Tötung erwachsener Patienten begann im Oktober 1939 mit einem Erlass Adolf Hitlers. Er umfasste nur den einen, aber entscheidenden Satz, „die Befugnis namentlich zu bestimmen der Ärzte so zu erweitern, dass nach menschlichem Ermessen unheilbar Kranken bei kritischster Beurteilung ihres Krankheitszustandes der Gnadentod gewährt werden kann“ (siehe www.ns-archiv.de/medizin/euthanasie/faksimile/). Das Schreiben datierte Hitler auf den 1. September 1939 zurück, den Beginn des Zweiten Weltkriegs.

Damit begann eine Aktion, die nach dem Krieg „T4“ genannt wurde, nach der Adresse einer Villa in der Berliner Tiergartenstraße 4. Hier saßen mehrere eigens gegründete Gesellschaften mit perfekten propagandistischen Tarnnamen wie „Reichsarbeitsgemeinschaft Heil- und Pflegeanstalten“ oder „Gemeinnützige Krankentransportgesellschaft“. Sie organisierten die zentral gesteuerte Vergasung der Patienten.





Die Leiter von Heil- und Pflegeanstalten mussten für alle Patienten sogenannte Meldebögen ausfüllen, in denen sie sich zu Diagnose, Tätigkeit der Patienten und anderen Kriterien äußerten. Die Bögen schickten sie nach Berlin, und andere psychiatrische Gutachter setzten Zeichen darauf: Ein blaues Minus bedeutete Überleben, ein rotes Plus den Tod. Die „Gemeinnützige Krankentransportgesellschaft“ brachte die Patienten in Bussen oder mit der Eisenbahn in sechs spezielle Tötungsanstalten – im Film genannt wird Hadamar in Hessen. Dort wurden sie unmittelbar nach ihrer Ankunft in Gaskammern ermordet, bis 1941 insgesamt ca. 70.000 Menschen. Dieses Verfahren bereitete zugleich die Ermordung der europäischen Juden technisch und organisatorisch vor. Jüdische Psychiatriepatienten waren es auch, die bei der „Euthanasie“-Aktion in vielen Teilen Deutschlands zuerst ermordet wurden.

Im August 1941 stoppte Hitler die Aktion „T4“. Seit Anfang des Jahres verbreiteten sich Informationen über die Morde in der Bevölkerung und führten zu Unruhe und Protesten von Angehörigen sowie von kirchlicher Seite. Der Stopp der zentral gesteuerten Aktion bedeutete aber nicht das Ende der NS-Euthanasie. Von nun an

ermordeten Ärzte, Pfleger und Schwestern die Psychiatriepatienten dezentral, direkt in den Anstalten. Dies geschah mit überdosierten Schlaf-, Beruhigungs- oder Narkosemitteln (Barbiturate). In die Krankenakte eingetragen wurde dann eine falsche Todesursache, z. B. „Bronchopneumonie“, d. h. Lungenentzündung. Der Staat belohnte die Tötungen, indem er den beteiligten Schwestern und Pflegern monatlich 30 Reichsmark Prämie auszahlte. Ab 1943 führte auch die gezielt eingesetzte nährstofflose Entzugs- oder „E-Kost“ dazu, dass die Menschen verhungerten oder starben, nachdem sie geschwächt an Tuberkulose erkrankt waren. Die Organe vieler Toter missbrauchten die Ärzte zu Forschungszwecken; der Film zeigt z. B. entnommene Gehirne. In manchen psychiatrischen Anstalten unternahmen Ärzte auch Experimente an lebenden Menschen.

Insgesamt wurden in Deutschland zwischen 1939 und 1945 mehr als 200.000 Patienten in vermeintlichen „Heil- und Pflegeanstalten“ getötet. Hinzu kommen geschätzt weitere 100.000 Opfer in den besetzten Gebieten Europas. Skandalös ist, dass viele Täter nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs als Ärzte weiterarbeiteten. Nur wenige mussten sich vor Gericht für ihre Taten verantworten (z. B. im Nürnberger Ärzteprozess 1946/47) und noch weniger mussten ihre Strafe auch tatsächlich verbüßen. Das Thema wurde anschließend jahrzehntelang weitgehend verschwiegen. Erst Ende der 1970er Jahre begann die wissenschaftliche Aufarbeitung der Verbrechen der NS-Euthanasie. Den Impuls gab eine neue Generation von Psychiatern, die die Geschichte ihrer Einrichtungen im Nationalsozialismus erforschten, unter ihnen Prof. Dr. Michael von Cranach, der historische und medizinische Berater des Films.



Vor der Filmsichtung

1. Lest den Artikel in diesem Heft und recherchiert zusätzlich in Partnerarbeit im Internet und in Büchern: Was ist „Euthanasie“?

Auf diesen Seiten könnt ihr wichtige Informationen finden:

LeMO – Lebendiges Museum Online:

www.dhm.de/lemo/kapitel/der-zweite-weltkrieg/voelkermord/euthanasie.html

Wikipedia.de:

de.wikipedia.org/wiki/Kinder-Euthanasie

de.wikipedia.org/wiki/Aktion_T4

planet-wissen.de / WDR:

www.planet-wissen.de/geschichte/nationalsozialismus/nationalsozialistische_rassenlehre/pwieeuthanasieimdrittenreich100.html

Debatte im Deutschen Bundestag über Sterbehilfe vom 13.11.2014

www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2014/kw46_de_sterbebegleitung/339436

2. Tragt eure Ergebnisse zusammen und formuliert eine Definition.

Nach der Filmsichtung



3. Dieses Szenenbild zeigt, wie Schwester Edith Kiefer am Bett des kleinen Patienten Toni sitzt. Notiere aus deiner Erinnerung:
 - ▶ Was macht sie dort?
 - ▶ Wie reagieren Schwester Sophia und Ernst Lossa auf das Vorgehen von Schwester Kiefer?

Diskussionsanregung

Lest das nachfolgende Statement von Regisseur Kai Wessel zum Thema NS-Euthanasie und diskutiert die von ihm angeführten Überlegungen und Fragestellungen.

„Ich glaube, dass man das Interesse der Öffentlichkeit an dem Thema wecken kann.

Denn das Thema schwebt latent in der Gesellschaft, es ist subkutan immer da, wird aber selten besprochen.

Vielleicht schaffen wir es, diesem wichtigen Thema zu einer gesellschaftlichen Relevanz zu verhelfen, sodass all die Fragen zur NS-Euthanasie gestellt werden: Wie konnte das passieren? Was sind die Nachwirkungen?

Was hat das mit uns heute zu tun? Ich glaube, dass wir uns mit dem Thema Sterbehilfe wegen des Nationalsozialismus so schwer tun. Da sind andere Gesellschaften freier im Denken.“

Ethische Fragestellungen



Die ethisch-moralischen Fragestellungen, die der Film aufwirft, und die Konflikte, die er aufzeigt, entstammen nicht zuletzt der Kluft zwischen den eigentlich festgeschriebenen, positiven Werten und Aufgaben der Berufe Krankenschwester und Arzt (= Helfer, Retter, die dem Wohl der Menschheit dienen) und ihrem verbrecherischen Handeln. Die Täter und Täterinnen in NEBEL IM AUGUST entsprechen auch rein äußerlich nicht dem sonst oft üblichen filmischen Klischee des auf den ersten Blick erkennbaren, unsympathischen Schurken.

Einige Figuren im Film stehen jeweils stellvertretend für einen Typus Mensch bzw. eine (ethisch-moralische) Haltung: Ernst Lossa ist ein Kind, er steht für diejenigen, die nicht verantwortlich sind, keine Schuld tragen an den Geschehnissen, ebenso wie Nandl als junge Epilepsie-Patientin. Beide sollten eigentlich unter dem Schutz der Erwachsenen stehen. Doch insbesondere Ernst muss Verantwortung übernehmen, er wird damit als Kind zu einer moralischen Instanz, die als einzige die Wahrheit über Dr. Veithausen laut herausschreit: „Sie sind ein ganz gemeiner Lügner! Ein Verbrecher! Ein Mörder! Ein Mörder, hören Sie?!“ Dadurch wird er Opfer eines eigentlich dem Hippokratischen Eid (siehe nächste Seite) verpflichteten Arztes.

Produzent Ulrich Limmer über Ernst Lossa

„In einer Zeit, in der die Menschenrechte mit Füßen getreten wurden, folgte er dem, was seine kindliche Seele ihm befahl. Ausgerechnet einer, dem Amoralität unterstellt wurde, rettete die Moral. Denn in der Anstalt begann er sich um jene zu kümmern, die selbst Hilfe brauchten, aber noch schwächer und hilfloser waren als er. Im Laufe der Zeit eckte er immer mehr bei der Anstaltsführung an und wurde schließlich ‚euthanasiert‘, wie es damals im Amtsdeutsch hieß – ermordet.“

Dr. Walter Veithausen erscheint zunächst am Wohl seiner Patienten interessiert, wirkt nach außen hin freundlich und hilfsbereit. Er wird jedoch nach und nach entlarvt als geschickt und hinterhältig agierender Überzeugungstäter. Veithausen stellt das neue System der Nationalsozialisten über traditionelle ethisch-moralische Wertvorstellungen.

Kinderkrankenschwester Kiefer ist ohne Zweifel eine überzeugte Handlangerin der Nationalsozialisten. Die katholische Oberschwester und Nonne Sophia ist dagegen eine wahrhafte Helferin der Kranken, eine „barmherzige Samariterin“, die sich – ihrem Glauben verpflichtet – ohne Unterschied allen Kranken und Behinderten widmet und ihr Leben für sie riskiert: „Der Mensch ist Gottes Geschöpf. Niemand darf sich zum Herrn über Leben und Tod machen.“ Ihre Haltung bringt sie in Konflikte mit Anstaltsleiter Dr. Veithausen und auch mit ihrem kirchlichen Vorgesetzten.



Der Film entwickelt die ethisch-moralischen Fragestellungen nicht plakativ. Er demonstriert die Konflikte und Auseinandersetzungen sehr variabel, atmosphärisch dicht und emotional, aber nicht rührselig. Die Zuschauer/innen nehmen unweigerlich eine Haltung ein, beziehen Position.

Die Beschäftigung mit den gezeigten, historisch motivierten Ereignissen kann zugleich auch überleiten auf aktuelle gesellschaftliche Diskurse, etwa hinsichtlich Sterbehilfe für unheilbar kranke und schwer leidende Patienten, der Frage der Finanzierbarkeit von teuren medizinischen Behandlungsmethoden für alle Menschen (und nicht nur junge und für wohlhabende) oder der pränatalen Diagnostik und ihre möglichen Konsequenzen.

Vor der Filmsichtung

1. Lest euch den Textauszug des „Hippokratischen Eides“ durch. Diskutiert anschließend seine wichtigsten Inhalte und fasst diese in eigenen Worten thesenartig zusammen.

Der hippokratische Eid

„Ich schwöre bei Appollon dem Arzt und Asklepios und Hygieia und Panakeia und allen Göttern und Göttinnen, indem ich sie zu Zeugen rufe, dass ich nach meinem Vermögen und Urteil diesen Eid und diese Vereinbarung erfüllen werde: [...]

Die Verordnungen werde ich treffen zum Nutzen der Kranken nach meinem Vermögen und Urteil, mich davon fernhalten, Verordnungen zu treffen zu verderblichem Schaden und Unrecht. Ich werde niemandem, auch auf eine Bitte nicht, ein tödlich wirkendes Gift geben und auch keinen Rat dazu erteilen; gleicherweise werde ich keiner Frau ein fruchtabtreibendes Zäpfchen geben: Heilig und fromm werde ich mein Leben bewahren und meine Kunst. [...]

In welches Haus immer ich eintrete, eintreten werde ich zum Nutzen des Kranken, frei von jedem willkürlichen Unrecht und jeder Schädigung und den Werken der Lust an den Leibern von Frauen und Männern, Freien und Sklaven.

Was immer ich sehe und höre, bei der Behandlung oder außerhalb der Behandlung, im Leben der Menschen, so werde ich von dem, was niemals nach draußen ausgeplaudert werden soll, schweigen, indem ich alles Derartige als solches betrachte, das nicht ausgesprochen werden darf. [...]“

Erläuterung:

Der hippokratische Eid (Eid des Hippokrates) wurde nach dem griechischen Arzt Hippokrates von Kos (ca. 460 v. Chr. bis 370 v. Chr.) benannt und ist die erste fundamentale Formulierung einer ärztlichen Ethik. Der Schwur, zu dem angehende Ärzte verpflichtet waren, wurde nach dem Zweiten Weltkrieg durch das „Genfer Ärztegelöbnis“ abgelöst. Den ganzen Text des hippokratischen Eides findet ihr online z. B. unter www.aerztekammer-bw.de/10aerzte/40merkblaetter/20recht/10gesetze/hippoeid.pdf.

Nach der Filmsichtung

Diskussionsanregungen

2. Filmproduzent Ulrich Limmer sagt über Ernst Lossa: *„In einer Zeit, in der die Menschenrechte mit Füßen getreten wurden, folgte er dem, was seine kindliche Seele ihm befahl. Ausgerechnet einer, dem Amoralität unterstellt wurde, rettete die Moral.“*
Benennt entsprechende Szenen im Film und beschreibt, wie Ernst Lossa es schafft, „die Moral zu retten“. Überlegt euch, ob es auch heute Möglichkeiten und Notwendigkeiten gibt, wo ihr selber mit moralischen Handlungen gefordert seid.
3. Kann / darf der Wert eines Menschen berechnet und in Geld beziffert werden im Sinne einer Kosten-Nutzen-Rechnung? Findet ihr Beispiele aus der heutigen Zeit, in denen solche Berechnungen angestellt werden könnten und findet ihr sie legitim?
4. Nehmt Stellung zum Statement von Prof. Dr. Michael von Cranach, dem historischen und medizinischen Berater des Films:
„Man kann zeigen, wie schnell der Gedanke der Euthanasie – also des ‚Gnadentodes‘ für unheilbar Kranke – pervertieren kann. Deshalb sind wir Deutsche in der Debatte um Sterbehilfe und Biopolitik in Europa am zurückhaltendsten, und das ist in meinen Augen gut so. Wir sollten darüber nachdenken, das Konzept der Behinderung zu hinterfragen. Was wir Behinderung nennen, könnte auch als Ausdruck der Vielfalt des menschlichen Daseins gesehen werden.“

Nach der Filmsichtung

1. Dr. Veithausen ist Arzt bzw. Psychiater, Edith Kiefer eine Krankenschwester. Wie bewertest du ihr Handeln im Film? Erfüllen beide die Vorgaben des „Hippokratischen Eides“? Begründe deine Antwort.



2. Beschreibe das Handeln der katholischen Krankenschwester Sophia. Welche moralische Haltung nimmt sie ein und welche Konflikte ergeben sich für sie?
3. Kommentiere die folgende Aussage von Schwester Sophia:
„Der Mensch ist Gottes Geschöpf. Niemand darf sich zum Herrn über Leben und Tod machen.“
4. Sammelt weitere Instanzen / Philosophien / Weltanschauungen, die sich mit der Frage der Entscheidung über Leben und Tod von anderen befassen.



Rollenspiel

Gerichtsverhandlung

5. Stellt Dr. Veithausen und Schwester Edith Kiefer vor Gericht. Folgende Rollen sind zu besetzen:
 - ▶ Richter/in, 2 Beisitzer/innen
 - ▶ Ankläger/in (Staatsanwalt/Anwältin)
 - ▶ Verteidigung für Dr. Veithausen, 1 Verteidigung für Edith Kiefer
 - Zeugen der Anklage: Schwester Sophia, Ernst Lossa, Nandl

In Gruppenarbeit werden die Reden (Plädoyers) der beteiligten Gruppen vorbereitet. Zieht hierzu auch die Antworten auf die bisherigen Fragestellungen heran.

Eine fünfte Gruppe zeichnet das Rollenspiel mit Kameras/Smartphones auf.

Anschließend wird der „Prozessverlauf“ im Plenum ausgewertet, hierzu werden auch die Videoaufnahmen verwendet: Welche Argumente wurden von den einzelnen Parteien vorgebracht und wie sind sie zu bewerten?

6. Im Film werden körperlich und geistig behinderte Menschen und insbesondere Kinder gezeigt. Was meinst du: Was ist bei der Darstellung von Menschen mit Behinderung im Film zu beachten? Lies dazu auch das Interview mit Regisseur Kai Wessel auf Seite 23.

Hilfestellung/Links:

LeMO – Lebendiges Museum Online:

www.dhm.de/lemo/kapitel/ns-regime/innenpolitik/kirchen-im-ns-regime.html

Besonderheiten der filmischen Inszenierung



Besondere Herausforderungen

Produzent Ulrich Limmer über das dramaturgische Grundproblem der Geschichte

„Die Hauptschwierigkeit war, diese Geschichte ohne Beschönigung und wahrhaftig zu erzählen, ohne den Zuschauer in Verzweiflung zu stürzen. Manche haben sogar vorgeschlagen, dass Ernst Lossa am Ende des Films überleben solle. Aber dann hätten wir uns ein zweites Mal an ihm versündigt! Wir haben in der Schlusszene geschafft, dass Ernst trotz seines Todes für die Anstaltsinsassen Hoffnung verkörpert. Um mit Hemingway zu sprechen: Ein Held kann vernichtet werden, aber nicht besiegt. Die Ideen von Freiheit, Unabhängigkeit und Würde, für die Ernst Lossa steht, werden ihn überleben.“



Die Erzeugung von Emotionen, von Mitleid, von Empörung geschieht in NEBEL IM AUGUST nicht durch Effekte wie z. B. die Beeinflussung der Zuschauer/innen durch emotional aufgeladene Filmmusik. Insgesamt liegt die Stärke der Inszenierung in ihrem Gleichgewicht, in der Mischung aus Zeigen und Nicht-Zeigen, aus Andeuten und Vermeiden. Verzichtet wird z. B. am Schluss darauf, die Ermordung von Ernst Lossa zu zeigen. Es ist ohnehin völlig klar, was hinter der verschlossenen Tür geschieht und die Vorstellung davon in den Köpfen der Zuschauer/innen wirkungsvoll genug, oder vielleicht sogar noch wirkungsvoller. Zugleich erlaubt diese Auslassung es aber auch, im Film eine Art Happy End zu inszenieren, indem Nandl überlebt und die Erfüllung von Ernsts Amerika-Traum verkündet.

Inklusion am Set

Am Filmdreh beteiligt wurden viele Menschen mit Behinderungen, die die Patienten der Heil- und Pflegeanstalt darstellen. Inklusion wird damit nicht nur zum Filmthema, sondern Teil der Filmproduktion, des Filmdrehs. Diese Entscheidung trägt zu einer besonderen Atmosphäre im Film bei. Vor Beginn der Dreharbeiten hat Regisseur Kai Wessel seine Arbeit in einem Interview erläutert und den Film darüber hinaus in einen Zusammenhang gestellt, der auch eine Brücke schlägt zwischen den gezeigten Ereignissen und der heutigen Lebensrealität:



Interview mit Regisseur Kai Wessel

Wie sollte eine Gesellschaft mit Behinderung und Anderssein umgehen?

Wir sollten darüber nachdenken und fragen, wie wir heute Normalität definieren und wie wir auch heute mit denjenigen umgehen, die aus ganz unterschiedlichen Gründen den funktionalen Anforderungen dieser Normalität nicht entsprechen. Die Maßstäbe für Behinderung sind zufällig und fragwürdig. Arbeitsunfähigkeit und Leistungsstörung sind auch heute noch die geltenden Maßstäbe. Der Film fordert uns dazu auf, Behinderung nicht als ein Ungenügen, sondern als Verschiedenheit wahrzunehmen, die wir schützen und bejahen.

Spüren Sie bei diesem Film eine besondere Verantwortung?

Ja. Man darf selbst die größte filmische Wirkung nicht vor das Thema stellen. Dieses ist wichtiger als jeder Effekt. Und wir dürfen Behinderung weder verharmlosen noch ausstellen. Wir müssen die Würde jedes Menschen erhalten. Der Film spielt in einer großen Nervenheilanstalt, und wir zeigen viele Menschen mit körperlichen und geistigen Behinderungen. Das muss authentisch sein.

Wie erreichen Sie diese Authentizität?

Wir arbeiten beim Dreh mit vielen Menschen mit Behinderung. Diese kommen zum großen Teil aus Theatergruppen, Wohngruppen und aus Heimen. Außerdem werden wir mit Kleinstdarstellern arbeiten. Diese werden gezielt gecoacht, um spezielle Krankheiten und Erscheinungsformen authentisch darzustellen. Aber für all das gibt es kaum filmische Vorbilder.

Einige ihrer wichtigsten Darsteller sind Kinder. Was bedeutet das für einen Regisseur?

Das kann eine ganz besondere Freude sein. Kinder können so authentisch reagieren, und sie können sich in ihrer Fantasie wunderbar in Dinge hineinversetzen. Man muss meistens nicht lange reden, sondern versteht sich schnell, und dann ist alles ein Spiel, ein großer Spaß. Das kann extrem berühren und beglückend sein.

Literaturhinweise und Links

Robert Domes:

Nebel im August. Die Lebensgeschichte von Ernst Lossa.

München 2008, 352 Seiten



Unterrichtshilfe zum Buch von Robert Domes. Download unter:

www.randomhouse.de/content/download/schulbus/domes_nebelimaugust.pdf

Hinweise zur Entstehung des Buches unter:

www.robertdomes.com/nebel-im-august/making-of/

VISION KINO: Praxisleitfaden Inklusion und Film. Download unter:

www.visionkino.de/publikationen/leitfaeden/praxisleitfaden-inklusion-und-film/

Zeittafel

30.01.1933	Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler.
22.03.1933	Eröffnung des ersten Konzentrationslagers (Dachau).
23.03.1933	Verabschiedung des Ermächtigungsgesetzes.
14.07.1933	Verabschiedung des „Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“. Zwischen 1934 und 1939 (Beendigung der Sterilisationen) werden circa 400.000 Menschen sterilisiert.
24.11.1933	Das „Gesetz gegen gefährliche Gewohnheitsverbrecher“ tritt in Kraft.
01.01.1934	Das „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ tritt in Kraft.
15.09.1935	Die „Nürnberger Gesetze“ bzw. „Nürnberger Rassengesetze“ werden verabschiedet.
18.10.1935	Verabschiedung des „Gesetzes zum Schutz der Erbgesundheit des deutschen Volkes“ („Ehegesundheitsgesetz“).
18.08.1939	Erlass zur „Kinder-Euthanasie“.
01.09.1939	Beginn des Zweiten Weltkrieges. Deutsche Truppen marschieren in Polen ein.
01.09.1939	Auf diesen Termin wird der von Hitler im Oktober 1939 unterschriebene allgemeine „Euthanasie-Erlass“ rückdatiert.
September 1939	Ermordung der Patienten in polnischen psychiatrischen Anstalten.
Okt. – Dez. 1939	Beginn der Aktion „T4“ (benannt nach der Adresse Tiergartenstraße 4 in Berlin).
bis 24.08.1941	Ermordung von über 70.000 psychisch kranken Menschen im Reichsgebiet.
15.01.1940	Erlass zur Meldung aller jüdischen Patienten und Beginn ihrer Tötung nach Verlegung in psychiatrische Anstalten im Generalgouvernement Polen.
1940	Beginn des Aufbaus von 21 Kinderfachabteilungen.
24.08.1941	Beendigung der Aktion „T4“.
17.11.1942	Einführung der Hungerkost in vielen Reichsanstalten. Circa 90.000 Menschen sterben an ihren Folgen.
06.04.1944	Erlass zur Errichtung von „Ostarbeiter-Sammelstellen“ in 11 psychiatrischen Anstalten. Beginn der Tötung nicht „einsatzfähiger“ Zwangsarbeiter/innen.
1942 – 1945	Zeitraum der dezentralen NS-Euthanasie. In circa 15 Anstalten werden Sonderstationen eingerichtet, in denen Menschen mit Gift ermordet werden.
08.05.1945	Kapitulation des Deutschen Reiches.